Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943
1943

44 (22.2.1943)

Visual Library

Der Albtalbote

„Mittelbadischer Kurier" gegr. 1863 — **Ettlinger Heimatblatt** — „Badischer Landsmann" gegr. 1896

Erscheint wöchentlich 6mal — Bezugspreis frei Haus 1.50 RM, durch die Post 1.86 RM, Einzelnummer 10 Rpf — Anzeigen lt. Preisl. Nr. 2 — Verlag: R. Barth OHG, Kronenstr. 26, Ruf 78; Verlagsleiter Rud. Barth, Hauptschriftleiter Eugen Leute; sämtliche Ettlingen — Druck: Buchdruckerei Alfred Graf in Ettlingen.

Nr. 44 — Montag, 22. Februar 1943 — Jahrgang 81

15 Schiffe mit 103 000 BRT aus stark gesicherten Geleitzügen versenkt

Sondermeldung vom Montag mittag

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier,** 22. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz schwerster Stürme und unsichtigen Wetters setzten die deutschen Unterseeboote den Kampf gegen die feindliche Schiffahrt fort und versenkten im Atlantik und vor den nordafrikanischen Mittelmeerhäfen aus stark gesicherten Geleitzügen 15 Schiffe mit 103 000 BRT, 1 Korvette, 1 Geleitboot, 1 Vorpostenboot und 4 Transportsegler heraus. Ein weiteres Frachtschiff wurde torpediert.

*

23 Sowjetflugzeuge am Sonntag ohne eigene Verluste abgeschossen

DNB. Berlin, 21. Febr. Deutsche Jagdflieger waren auch am Sonntag über dem nördlichen Abschnitt der Ostfront bei der Sicherung des Luftraumes wieder besonders erfolgreich. Sie schossen im Verlauf zahlreicher Luftkämpfe ohne eigene Verluste nach bisher vorliegenden Meldungen 23 Sowjetflugzeuge, darunter mehrere Schlachtflugzeuge ab.

Der Sowjetdruck läßt stellenweise nach

Infolge von Tauwetter u. schwerer Verluste - 774 Sowjetpanzer in 10 Tagen abgeschossen

Wehrmachtsbericht vom Sonntag

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 21. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Infolge des an weiteren Abschnitten der Ostfront herrschenden Tauwetters und der in den bisherigen Kämpfen der Winterschlacht erlittenen schweren Verluste ließ der Druck des Feindes gestern stellenweise nach. Im Gebiet des unteren Kuban blieben örtliche Angriffe der Sowjets erfolglos

An der Front zwischen Asowschen Meer und dem Raum südlich Orel scheiterten zahlreiche feindliche Angriffe. 61 Panzer wurden abgeschossen, davon allein 24 bei der Abwehr eines starken Vorstoßes, bei dem der Feind außerdem hohe blutige Verluste erlitt.

Mehrere Angriffe deutscher Verbände in diesem Abschnitt brachten örtliche Erfolge. Die Luftwaffe unterstützte mit starken Kräften die Truppen des Heeres und führte vernichtende Schläge gegen feindliche Fahrzeuge, Panzer- und Truppenansammlungen. Kampfflugzeuge bombardierten mit sichtbarem Erfolg Eisenbahnziele im rückwärtigen Gebiet des Feindes.

Einzelne feindliche Angriffe im Raum von Rschew wurden, zum Teil im Gegenstoß, abgewiesen. Im nördlichen Teil der Ostfront griff der Feind nur an einigen Stellen südöstlich des Ilmensees an. Er wurde verlustreich abgeschlagen. Südlich des Ladogasees und vor Leningrad hat der Feind seine Angriffe nicht fortgesetzt. Zwei eigene Angriffsunternehmen wurden fortgesetzt und dabei 12 Panzer vernichtet. Flakartillerie der Luftwaffe zeichnete sich während der großen Abwehrschlacht an allen Brennpunkten der Ostfront besonders aus.

Ein Jagdgeschwader unter Führung des Oberleutnants Trautloft erzielte seinen 4000. Abschuß.

An der Kandalakscha-Front gelang es deutschen und finnischen Truppen eine sowjetische Ski-Einheit einzuschließen und aufzureiben.

In der Zeit vom 11. bis 20. Februar wurden an der Ostfront 774 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

An der südwesttunesischen Front gehen die Bewegungskämpfe weiter. Ein mit Panzerunterstützung geführter feindlicher Gegenstoß wurde abgewiesen. Die Luftwaffe griff erfolgreich motorisierte britische Truppen und Flakstellungen mit Bomben schweren Kalibers an.

Beim Angriff auf nordwestdeutsches Gebiet am 19. Februar wurden — wie nachträglich festgestellt — zwei weitere Flugzeuge durch Marineflak abgeschossen, so daß sich der Gesamtverlust des Feindes bei diesen Angriffen auf 13 Flugzeuge erhöht."

Panzerkampf in Südtunis

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag.

DNB. Rom, 21. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„Im Südabschnitt der tunesischen Front fand ein Kampf zwischen Panzern statt, in dessen Verlauf unsere Panzer, von der Luftwaffe unterstützt, durch sofortigen Gegenangriff die feindliche Aktion zum Scheitern brachten.

Unsere Flugzeuge griffen Tripolis in Syrien und Beirut an und bombardierten Petroleumanlagen und Raffinerien.

Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Neapel. An Wohnhäusern wurde bedeutender Schaden verursacht. Unter der Zivilbevölkerung wurden bisher 119 Tote und 332 Verletzte festgestellt. Ein weiterer Angriff fand auf Palermo statt. Die Zahl der Verletzten ist gering. Vier der angreifenden Flugzeuge wurden von der deutschen und italienischen Abwehr abgeschossen, zwei davon stürzten ins Meer, eins stürzte 11 Kilometer von Palermo und eins in der Ortschaft Brancaccion ab. Ferner wurden einige Bomben in Calabrien auf die Ortschaften Amantea, Gioia, Tauro und Gerandola abgeworfen. Unter der Zivilbevölkerung gab es einige Opfer. Zwei feindliche Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr über Porto Empedocle abgeschossen."

*

DNB. Rom, 20. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

In Tunis Tätigkeit von Aufklärungsabteilungen. Aeußerst ungünstige Wetterverhältnisse beeinträchtigten die Luftoperationen. Eines unserer Flugzeuge kehrte auf seinen Stützpunkt nicht zurück. Im westlichen Mittelmeer griff eines unserer Unterseeboote in den Morgenstunden des 18. Februar einen im Geleit fahrenden Dampfer an. Der Dampfer wurde von einem Torpedo getroffen.

*

Der Jahrgang 1925 ist in Italien zur Musterung aufgerufen worden.

Generaloberst Guderian zum Generalinspekteur für die Panzerwaffe ernannt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 21. Febr. Der Führer hat Generaloberst Guderian zum Generalinspekteur für die Panzerwaffe ernannt und sich unmittelbar unterstellt.

Generaloberst Guderian tritt damit in die Reihe der Männer, die der Führer bevollmächtigt hat, in ihrem Bereich alle Kräfte für den Sieg unserer Waffen zusammenzufassen.

Jeden von uns geht es an:
unsere Zukunft fordert den Sieg.

Volksgemeinschaft

= 22. Febr. 1943.

Das Deutsche Reich, das seit tausend Jahren von den besten Deutschen erträumt wurde und das wir uns geschaffen haben, ruht auf jedem einzelnen, und so müssen wir alle für die Volksgemeinschaft einstehen, nicht mit Worten, sondern mit Taten. Wir haben den Staat zu tragen, denn der Staat sind ja wir. Für den Soldaten ist es selbstverständlich, daß er sein Leben einsetzt; ebenso selbstverständlich muß es für die Daheimgebliebenen sein, Opfer zu bringen, damit dieser Staat erhalten bleibt. **Der Gemeinschaft gehört unser Leben und unser Dasein.** Aus diesem Bewußtsein erwächst die Kraft, die uns das Leben auch in schweren Tagen erträglich macht. Wir dürfen nicht vergessen, welche Kräfte aus der Gemeinschaft unserem Volk gewachsen sind.

Wir haben jetzt Notmaßnahmen treffen müssen. Wir wollen nicht vergessen, daß unsere Feinde seit dreieinhalb Jahren schwere Niederlagen erlitten haben; es ist kein Grund zur Verzagtheit gegeben, wenn wir auch einmal eine Niederlage hinnehmen müssen. Unsere Feinde sollen wissen, daß dieser Krieg für uns der **Krieg aller Kriege** ist, den wir gewinnen wollen und gewinnen müssen. Weil es um Untergang oder Auferstehen geht, müssen wir eisern zusammenstehen, die menschliche Trägheit überwinden, starken Glauben im Herzen tragen und uns unter das Gesetz der Volksgemeinschaft stellen. Mit fanatischer Leidenschaft wollen wir unsere beste Kraft dem Vaterland und seinem Führer geben.

Eichenlaub mit Schwertern

Vorbildlicher Schlachtflieger.

DNB. Berlin, 21. Febr. **Der Führer verlieh dem Hauptmann Alfred Druschel, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 24. Soldaten der deutschen Wehrmacht.**

Hauptmann Alfred Druschel, als Sohn eines Landesoberwegemeisters am 4 2 1917 in Bindsachsen (Oberhessen) geboren, ist einer der ältesten Schlachtflieger der deutschen Luftwaffe in die er 1936 als Fahnenjunker eintrat. Er flog gegen England, auf dem Balkan und steht seit Beginn des Kampfes gegen die Sowjetunion dort in hartem unermüdlichen Einsatz Als ausgezeichneter Flieger und rücksichtsloser Draufgänger, der Flugzeugführer und Beobachter zugleich ist, erfüllt er nicht nur seine eigentliche Aufgabe als Schlachtflieger in vorbildlicher Weise, sondern bringt auch ausgezeichnete Aufklärungsergebnisse heim. Als ihm am 21. 8. 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen wurde, hatte er als Schlachtflieger u. a. sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen. Noch als Oberleutnant wurde er Gruppenkommandant. Der Verleihung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes am 3. 9. 1942 folgte nun die Auszeichnung mit den Schwertern, die Hauptmann Druschel als erster Schlachtflieger erhielt.

Das Eichenlaub

DNB. **Berlin,** 21. Febr. Der Führer hat dem Hauptmann Hermann Hogeback Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 192 .Soldaten der deutschen Wehrmacht verliehen.

Hauptmann Hogeback ist am 25. August 1914 in Oberstein a. d. Nahe geboren. Im Sommer 1934 begann er bei den Jägern in Kassel seine militärische Laufbahn, die ihn im folgenden Jahr zur Luftwaffe führte, nachdem er bereits als Student bei der SA-Fliegerei seine erste fliegerische Ausbildung erhalten hatte. Als Freiwilliger der „Legion Condor" erwarb er sich das Goldene Spanienkreuz mit Schwertern, außerdem erhielt er das spanische Verwundetenabzeichen. Er flog über Polen und an der Westfront war gegen die britische Insel, im Mittelmeer, Jugoslawien und in Afrika eingesetzt. Als ihm, dem Oberleutnant und Staffelkapitän, der Führer im September 1941 das Ritterkreuz verlieh konnte er bereits auf große Erfolge zurückblicken.

Eichenlaub für Stukaflieger

DNB Berlin, 21. Febr. Der Führer hat dem Hauptmann Helmut Bruck, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 193. Soldaten der deutschen Wehrmacht verliehen.

Hauptmann Helmut Bruck ist am 16. Februar 1916 zu Kitlitztreben im Kreise Bunzlau als Sohn eines Landjäger-Hauptmann geboren, trat bei der Polizeischule Bremen ein, kam 1935 zur Luftwaffe und wurde Offizier. Als Sturzkampfflieger steht er seit Kriegsbeginn auf allen Kriesschauplätzen vielfach im Brennpunkt der großen Schlachten. Ungewöhnlich tatkräftig und von rücksichtslosem Draufgängertum beseelt, erzielte er vor allem an der Ostfront große Erfolge, für die ihm im September 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen wurde.

Engländer verhöhnen Finnlands Freiheitskampf

England und USA Stalins Raubplänen gegenüber machtlos.

DNB. Die englische Wochenschrift „Economist" wendet sich mit einem von Drohungen und Beschwörungen gemischten Artikel an Finnland, dem man zuredet, mit der Achse zu brechen. Finnland gehe, so versucht „Economist" Finnland glauben zu machen, einer Katastrophe entgegen, wenn es immer wieder behaupte, daß es keinen Sonderfrieden schließen könne, weil die Versorgung des Landes von Deutschland abhängig sei. Zur Stellung der Sowjetunion gegenüber Finnland schreibt „Economist", daß diese zwar keineswegs klar sei, daß aber Grund zu der Annahme vorliege, daß die Sowjetunion mehr eine gesicherte Grenze anstrebe als die Vernichtung der finnischen Nation. Gewisse sowjetische Aeußerungen ließen zum mindesten darauf schließen, daß die Sowjetunion in allererster Linie die im Moskauer Frieden festgelegten Grenzen besitzen wolle. Mit weniger, Hangö eingerechnet, dürfte sich Stalin kaum begnügen.

Auf lange Sicht gesehen, fährt „Economist" fort, hätte Finnland besser abgeschnitten, wenn es Norwegens und Griechenlands Schicksal geteilt und sich „für die demokratischen Prinzipien" geopfert hätte. Damit hätte es das „Vertrauen der Welt und der Sowjetunion" gewinnen können. Wenn Finnland heute auf das Selbstbestimmungsrecht der kleinen Völker poche und man die Ansicht höre, England und die USA würden Finnlands Sache vertreten, schreibt „Economist" weiter, so hätten die Finnen anscheinend nicht vollständig begriffen, daß die Rote Armee sehr gut wisse, daß Finnland Deutschlands bester europäischer Verbündeter sei. Jedenfalls hätte Finnland besser daran getan, schon nach Wiedererreichung seiner alten Grenzen im Herbst 1941 Frieden zu schließen. Stattdessen habe es sich nahezu alle auf englisch-amerikanischer Seite noch bestehenden Sympathien verscherzt.

Diese zynischen Ausführungen der englischen Agitatoren, denen „Economist" seine Spalten opfert, sind ein Hohn auf den Freiheitskampf Finnlands, das weder England noch die USA, wie offen zugegeben wird, vor dem imperialistischen Bolschewismus schützen können. Daß England es gern gesehen hätte, wenn sich Finnland für Albions Interessen geopfert hätte, ist typisch für die Denkweise und Haltung Großbritanniens den kleinen Völkern gegenüber.

Finnland und Deutschland

Kampf gegen den gemeinsamen Feind.

DNB. **Helsinki,** 21. Febr. Die Regierung hat dem finnischen Reichstag einen Tätigkeitsbericht über das Jahr 1942 unterbreitet, in dem es zur Außenpolitik u. a. heißt, die Hauptaufgabe des Außenministeriums sei nach wie vor die Festigung der internationalen Beziehungen Finnlands gewesen. Mit der Sowjetunion wurde der Verteidigungskrieg fortgesetzt. Die Beziehungen Finnlands zu Deutschland seien unverändert geblieben, indem der Kampf gegen den gemeinsamen Feind dem gegenseitigen Verhältnis das Gepräge gab. Die fruchtbare Wechselwirkung auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet habe sich weiterentwickelt und vertieft. Der Handelsaustausch zwischen Finnland und Deutschland ist für die finnische Volksversorgung von entscheidender Bedeutung gewesen. Der Krieg gegen die Sowjetunion habe Finnland auch zu den anderen in diesem Kampfe stehenden Völkern weiter angenähert wie Rumänien, Ungarn und die Slowakei.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Freilassung Gandhis gefordert

Bangkok, 21. Febr. Wie der allindische Rundfunk meldet, wurde die von den Kongreßmitgliedern in Bengalen gefaßte Entschließung auf sofortige Freilassung Mahatma Gandhis an Churchill und Amery gekabelt. Eine Abschrift der Entschließung wurde Roosevelts persönlichem Vertreter in Indien, Philips, übermittelt.

In einer Erklärung der indischen Unabhängigkeitsliga in Bangkok heißt es: „Die Fastenaktion Mahatma Gandhis ist ein schweigender Befehl an das indische Volk, im Kampf für die Unabhängigkeit durchzuhalten. Gandhi ist Indiens Vertreter, und in ihm lodert das Feuer der Jugend, das jedoch durch die Erfahrungen des Alters und durch sein Wissen gelenkt wird. Gandhi hat schon lange auf die Befreiung aller ostasiatischen Staaten bis zur Grenze Indiens und die Bildung der Unabhängigkeitsliga der Inder, die in Ostasien leben, gewartet. Die geschichtliche Entschließung der nationalen Kongreßpartei, worin diese die sofortige Abberufung der Engländer aus Indien verlangt und den Wunsch des indischen Volkes zum Ausdruck bringt, sich aus dem Krieg herauszuhalten, da es durchaus keine feindlichen Gefühle gegen Japan und seine Verbündeten hat, bildet ein kegelrechtes Ultimatum des indischen Volkes an England."

Wenn Gandhi stirbt...

DNB. Während die amtlichen Londoner Stellen angesichts des immer schlechter werdenden Gesundheitszustandes Gandhis die Auffassung vertreten, daß Englands Hände in dieser Angelegenheit rein seien, erklären „Manchester Guardian" und „News Chronicle", wie die Londoner Korrespondenten von „Stockholms Tidningen" und „Dagens Nyheter" melden, daß es besser wäre, Gandhi freizusetzen, anstatt ihn sterben zu lassen. Beide Zeitungen unterstreichen den Ernst der Lage in Indien und fordern die Initiative zu einer Bereinigung.

Der „Manchester Guardian" schreibt wörtlich: „Weiß das englische Volk, daß in der Zeit vom 8. August bis 1. Dezember 60 229 Inder verhaftet wurden und daß am 1. Dezember 1942 60 229 Inder gefangen saßen, daß die Polizei 470mal und die Truppen 68mal das Feuer eröffnen? Wer auch immer die ursprüngliche Verantwortung dafür tragen mag, diese furchtbaren Ziffern erhöhen unsere eigene Verantwortung. Müssen wir nicht alles Mögliche tun, um zu verhindern, daß Gandhis Fasten die letzte schwache Hoffnung auf Herstellung der Ruhe in Indien zerstört? Dies würde geschehen, wenn Gandhi stirbt."

Zwei Zerstörer und ein Transporter versenkt

Neuer Erfolg der japanischen Marineluftwaffe.

In Tokio gab das Kaiserliche Hauptquartier Japans bekannt: Die japanische Marineluftwaffe hat einen feindlichen Geleitzug östlich von der Insel San Christobal (Salomonen-Gruppe) angegriffen und dabei zwei Zerstörer sowie einen großen Transporter versenkt. Die japanischen Verluste betragen drei Flugzeuge.

Argentinien bleibt neutral.

Buenos Aires, 21. Febr. Staatspräsident Castillo erklärte in einem Interview für die nationalargentinische Morgenzeitung „Cabildo" erneut, daß Argentinien seine Neutralität beibehalten werde. Auch sein Nachfolger als Präsident werde Garantien geben müssen, daß er sein Castillos Werk fortsetzen werde.

Das Ritterkreuz

DNB. **Berlin**, 21. Febr Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Johann May, Bataillonsführer in einem Gebirgsjäger-Regiment, und Unteroffizier Paul Ebel, Gruppenführer im Pionierzug eines Grenadier-Regiments.

Oberleutnant Johann May, am 1. 5. 1918 in Kreisbach (Kreis Graz) geboren, führte bei den Januarkämpfen im Don-Gebiet die Angriffsspitze einer deutschen Kampfgruppe und erzwang durch sein tapferes und rücksichtsloses Draufgehen den Durchbruch durch die feindlichen Linien. — Unteroffizier Paul Ebel am 8. 6. 1916 als Sohn des landwirtschaftlichen Arbeiters Paul E. in Stennewitz (Kreis Landsberg) geboren, hat bei den Kämpfen zwischen Kaukasus und Don vom Feind mit weit überlegenen Kräften geführte Durchbruchsversuche durch umsichtigen Einsatz seiner Grenadiere vereitelt und dadurch das ungestörte Absetzen seiner Division gesichert.

General v. Unruhs Aufgabe

Neue Kräfte für Wehrmacht und Wirtschaft.

DNB **Berlin**, 21. Febr. Auf Einladung des Reichspressechefs sprach der mit wichtigen Aufgaben der totalen Kriegsführung betraute General der Infanterie von Unruh vor einem großen Kreise führender deutscher Schriftleiter. Er erläuterte das ihm gesteckte Ziel, jeden irgendwie entbehrlichen kriegstauglichen Mann für die Front, jede verwendbare Kraft für die Kriegswirtschaft freizumachen. Die eindrucksvollen Ausführungen des Generals gaben den deutschen Pressevertretern einen umfassenden Ueberblick über die von ihm gegenwärtig durchgeführten Maßnahmen, die der deutschen Wehrmacht gerade im jetzigen Zeitpunkt neue Kräfte in bedeutendem Ausmaß zuführen werden.

Versenkte Truppentransporte — U-Bootkommandant widerlegt Churchill

DNB. Am 6. Dezember 1942 versenkte westlich der Azoren, wie die deutsche Sondermeldung vom 9. 12. mitteilte, ein deutsches Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants Werner Henke den 18 713 BRT großen britischen Transporter „Ceramic". Es ist jetzt erst möglich, Einzelheiten von diesem bedeutenden Erfolg des deutschen Unterseebootes bekanntzugeben. Von den Soldaten, die unter dem Schutz der britischen Marine über Meere und Ozeane transportiert wurden, so behauptete Churchill im Unterhaus, seien nur 1348 getötet worden oder ertrunken. Wenige Tage vor der Versenkung der „Ceramic" mußte aber das USA-Marineministerium bereits zugeben, daß im Zusammenhang mit den Landungen in Französisch-Nord- und -Westafrika, wie seinerzeit auch von uns gemeldet, fünf große Truppentransporter mit zusammen 53 000 BRT untergingen. Es handelt sich um die ehemaligen jetzt umgetauften USA-Passagierdampfer „Präsident Cleveland" (12 568 BRT), „Präsident Pierce" (12 579 BRT), „Exeter" (9360 BRT), „Exalibor" (9359 BRT) und „Santa Lucia" (9135 BRT). Da auch diese amerikanischen Transporter unter britischem Geleit fuhren, erscheint die zahlenmäßige Angabe Churchills ohne weiteres als unglaubwürdig. Der britische Premierminister wird nun durch die Schilderung des Unterseebootskommandanten Kapitänleutnant Werner Henke gründlich widerlegt.

Als Henke den großen Transporter angriff, mußte er wegen des schlechten Wetters und der schweren See den Torpedodoppelschuß aus nächster Entfernung abfeuern. Dem U-Bootkommandanten war es klar, daß das Schiff bei dem von Minute zu Minute zunehmenden Sturm in kurzer Zeit auseinanderbrechen würde. Die See war so schwer, daß das Unterseeboot die schwer rollende und stampfende, völlig abgedunkelte „Ceramic" nur mit äußerster Kraft verfolgt und erreicht hatte. Sofort nach den Torpedotreffern verlor die „Ceramic" ihre Fahrt. Die Rettungsmanöver am Oberdeck der „Ceramic" machten zunächst einen geordneten Eindruck. Doch immer mehr Männer quollen aus dem Schiffsinneren hervor, und bald herrschte an Deck ein völliges Chaos. Offenbar war ein großer Teil der britischen Soldaten schwer seekrank, so daß sich ordnungsgemäße Rettungsmanöver nicht durchführen ließen. Die zu Wasser gebrachten Rettungsboote wurden von den anlaufenden Seen erfaßt, gegen die Bordwand geschleudert und leck geschlagen. Auch die herabgeworfenen Flöße erlitten Beschädigungen, so daß sie bald untergingen. Erst im Morgengrauen des nächsten Tages — die Windstärke steigerte sich bis zum Orkan — konnte Henke nochmals in das Trümmerfeld fahren. Der Sturm hatte die zerschlagenen Flöße und Boote weit auseinandergetrieben. Zwischen den Trümmern schwammen Hunderte in ihren Schwimmwesten hängende tote Soldaten. Das Unterseeboot konnte nur einen Ueberlebenden retten, den Pionier Eric Munday, Dienstnummer 2 148 745. Nach dessen Aussage waren 2—3000 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften britischer Pionierregimenter, Matrosen der Royal Navy und Besatzungsmitglieder an Bord. Aehnliche Szenen wie auf der „Ceramic" spielten sich bei der Versenkung anderer Truppentransporter ab. Insgesamt betrugen im Dezember die britischen und nordamerikanischen Verluste an Soldaten, die auf dem Wege nach Nordafrika und England waren, über 15 000 Mann.

Das sind Zahlen, die Churchill nicht zu widerlegen vermag.

Vom Winterfeldzug gegen bolschewistische Banden in Kroatien. Der flüchtende Feind hat eine Brücke gesprengt. Ein behelfsmäßiger Uebergang mußte geschaffen werden. Bald haben die Grenadiere die richtige Lösung gefunden. Die Schlitten werden entladen und in den Fluß gezogen. In Kürze ist die Notbrücke fertig, und Kompanie auf Kompanie überquert mit ihrer Hilfe den Fluß. Der Vormarsch geht weiter. PK-Kriegsberichter Heber (PBZ / Sch.)

Auf endloser Steppenstraße. Deutsche Grenadiere marschieren bei eisiger Kälte in der weißen weiten endlosen Steppe im Kampfgebiet der Südfront. Gewaltig sind die Anforderungen, die die bewegliche Kampfführung an sie stellt, und groß ist der Ruhm dieser unbekannten Kämpfer in vielen schweren Abwehrkämpfen. PK-Kriegsberichter Kripgans (Sch.).

Peter findet seine Heimat

Roman von Hans Wilhelm Schraidt

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

37]

Das ist so etwas für den Peter, stundenlang die Zügel in der Hand halten zu können, stundenlang durch Wald und Feld fahren. Das ist das Schönste, was er sich denken kann. Noch schöner natürlich wäre es gewesen, wenn die Rena hätte mitfahren können.

„Ja, die Rena", sagt der alte Frieder.

Peter ist ganz erschrocken. Hat er denn was von der Rena gesagt? Gedacht hat er doch nur an sie. Über und über rot ist der Peter, und der alte Frieder, der merkt das wohl, wenn er ihn auch nicht ansieht.

Von der Rena da gehen die Gedanken des Peter über den Herrenhof nach dem Waldstück, in dem gar kein Holz mehr ist, das der Frieder, der da neben ihm sitzt, ausholzen wollte.

„Du, Frieder", sagt der Peter in das holprige Gestöhne des Kastenwagens, „mit dem Waldstück, da sind wir doch eigentlich reingefallen, denn Holz gibt's doch da kaum."

„Das verstehst du net, du Lausbub. Es kommt gar net allein auf das Holz an, sondern es kommt ja darauf an, daß man der Bernauerin helfen konnt. Aber gerad an dem Waldstück, da ist mir so viel dran gelegen, denn eigentlich hat das immer die beiden Höfe voneinander getrennt, und arg ramponiert ist's auch. Da will doch der alte Frieder sehen, wenn ihm der Herrgott noch ein paar Jährchen schenkt, ob er da net wieder ein Wald draus machen kann. Hör amol zu, Peter, und merk dir's für alle Zeiten: Das Geld, das auf der Kass' liegt und nur Zinsen über Zinsen bringt, und das einem Menschen oder der Erd helfen könnt, es aber nicht tut, das hat seinen Zweck verfehlt. Das Geld is net da, damit's angehäuft wird, sondern es is da, damit's den Menschen hilft. Siehst, Peter, das ist grad der Unterschied zwischen denen, die das Geld mit ihrer Arbeit erschafft haben, und denen, denen es so ohne Müh' in den Schoß fällt.

Die am Schreibtisch sitze oder an 'nem telephonischen Apparat und das Geld hin und herjagen in der Welt, denen ist's egal, was mit dem Geld angefangen wird. Die Hauptsache ist, es geht nichts verloren und bringt recht viel Zinsen, so daß es immer mehr wird, und zuletzt eine Macht wird, die die Leut ausnutzt und die schließlich zu Streit und Hader führt und auch zu Elend und Armut auf der anderen Seite."

„Und dein Geld?" meint fragend der Peter.

„Mit mein Geld, da ist es doch etwas anners. Ich hab's in langen Jahren erarbeitet und erspart. Ich hätt's gewiß net braucht, denn ich hatt' immer Brot auf dem Mühlenhof, aber wegwerfe konnt ich's doch auch net, da hab ich's halt auf die Kass' geben. Das da drin sind Beamte, die werden schon gewußt haben, was sie mit dem Geld von mir anfangen müsse. Immer aber hab ich drauf gewartet, daß ich's amol dem Boden heimzahlen könnt, was er mir gegeben hat."

„Ja, aber doch nur dem Boden vom Mühlenhof."

„Naa, Peter, es ist immer das gleiche. Ob's die Erd vom Mühlenhof ist oder vom Herrenhof oder vom Kirchhofbauern, alles zusammen, das ist unsere Erd, in der wir leben, und die von uns verlangt, daß wir für sie leben. Und wenn man der Bernauerin mit dem Geld den Boden erhalten konnt, wenn wir es verhindern können, daß der Geldverleiher da ein Stück abreißt, dann ist das unsere Pflicht. —

Ist's denn so was Großes, was ich getan hab'? Etwas, was ich doch net mehr verbrauchen könnt, 'nem annern zu geben, das ist keine Heldentat net." Dann aber lacht der Alte dem jungen Peter ins Gesicht. „Net, Peter, wenn ich damit aus der Mauer, die das Waldstück war, eine Brücke gemacht hab, na, da läufst doch gern drüber, net Peter?"

Mit der Peitsche knallt der Peter, und die Pferde treibt er an, daß es schneller geht mit der Fahrt, und dabei lacht er über das ganze blutübergossene Jungengesicht.

*

Das Waldstück, an dem der alte Frieder dem Boden zurückgegeben hat, was er von ihm in langen Jahren erhalten, ist mit den Jahren wirklich zu einer Brücke zwischen dem Mühlenhof und dem Herrenhof geworden. Besonders aber grünt es im Herzen der beiden jungen Menschen. Sie wissen es wahrscheinlich selbst nicht, daß sich ganz langsam die Liebe in ihre Herzen senkt. Nicht über Nacht und wild daherbrausend, wie das so manches Mal im Leben ist, sondern still und stetig ein Steinchen nach dem andern aufbauend.

Aus den fröhlichen Gespielen wurden treue Kameraden, und eins kann bald nicht mehr ohne das andere denken. Der alte Bernauer, der sieht wohl mit boshaften Augen der gertenschlanken Rena nach, wenn sie aus dem Herrenhof hinausgaloppiert auf das Waldstück zu, und manche bitteren und bissigen Worte muß Renas Mutter von dem menschenscheuen alten Bernauer hören, dem sie nicht verraten hat, wie sie es damals schaffte mit dem Geld. Das ist ihr Geheimnis. Sie kann dem Mann, der kampflos den Herrenhof aufgegeben hätte, nicht mehr teilnehmen lassen an den Freuden, die ihr der Boden gibt.

So ganz klare Rechenschaft verlangt sie von ihrer Rena nicht, und sie weiß selbst nicht, was sie aus diesen beiden jungen Menschenkindern machen soll. Eins aber sieht sie täglich, daß ihrer Rena das Glück aus den Augen strahlt. Als sie dann eines Tages ganz vorsichtig die Seele ihrer Tochter abtastet, da kann sie feststellen, daß zwischen der Rena und dem Peter vom Mühlenhof noch kein Wort über Liebe gesprochen worden ist. Das Mutterherz aber fühlt auch so die große Zuneigung, die ihre Tochter zu dem Jungknecht vom Mühlenhoft hegt, und das ist für sie vorläufig genug. Was weiter daraus werden soll, das überläßt sie der Zukunft.

Eins steht für sie fest, ein junger Mensch, der aus der Schule der Kätha Hübner und des alten Frieder hervorgegangen ist, ist ein blitzsauberer Kerl und ein tüchtiger Bauer, und das ist ihr genug.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus der Heimat

Ettlingen, 22. Februar.

Wochenspruch der NSDAP.

(Vom 21.—28. Februar 1948.)

„Mögen die Zeiten hart werden —, wir Deutsche werden härter sein!"

NSK. Die Entscheidung eines Krieges und besonders eines solchen weltentscheidenden Kampfes um Sein oder Nichtsein, wie wir ihn durchzukämpfen haben, wird letztlich durch die seelischen Reserven des Volkes entschieden, durch die Stärke und Mächtigkeit seines Glaubens an den Sieg und durch seine Bereitschaft, aus der ungebrochenen Kraft der unerschütterlichen Herzen den höchsten Einsatz zu leisten. Am wichtigsten aber ist dieses: daß wir hart und immer noch härter werden, und daß wir unsere Herzen mit einem dreifachen Ring von Stahl panzern!

Der Krieg, wie ihn der deutsche Soldat an den Fronten, besonders aber im Osten, bestehen muß, hat einen solchen Grad an äußerster Härte und Erbitterung angenommen, wie er früher nicht bekannt war. Der deutsche Soldat ist aus der unmittelbaren Anschauung seines bestialischen Gegners und aus der Erkenntnis des ganzen furchtbaren Ausmaßes der Gefahr so hart geworden, wie der Krieg ihn will; und in diesen Monaten der Abwehrkämpfe erweist es sich, daß er härter ist als der bolschewistische Ansturm. Seine Härte ist es, die ihn unverwundbar macht. Ebenso hart aber muß die ganze Heimat sein, muß jeder von uns werden, damit auch wir im Zeichen des totalen Krieges stark und fähig sind, zu unserem Teile dem Kriege zu geben, was des Krieges ist. Wir alle müssen glauben, arbeiten, opfern und kämpfen mit ehernem Herzen —, und wir werden härter sein als diese Zeit und siegen!

Wann wird verdunkelt?

Für die Zeit vom 21. Februar bis 27. Februar 1943 gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn 19,00 Uhr. — Ende 6,50 Uhr.

Hitler-Jugend Ettlingen

Antreten aller Führer und Führerinnen und Stellvertreter (innen) am Dienstag, den 23. d. M. im ehemaligen Bezirksamt in der Pforzheimer Straße.

Der Standortführer der HJ.

Meldungen zum Arbeitseinsatz

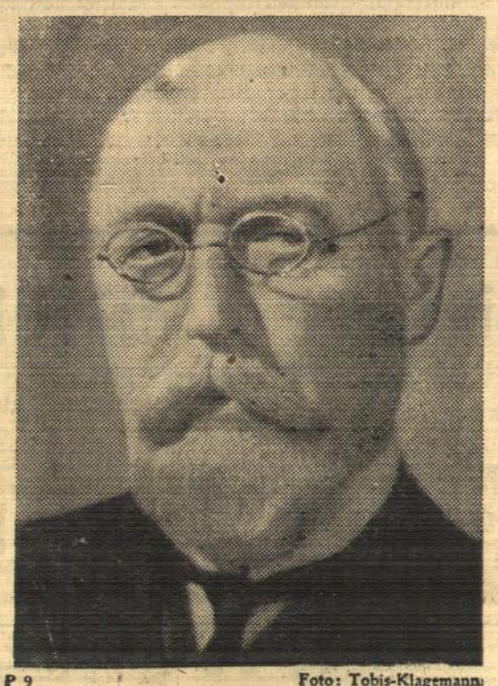
Die Nebenstelle Ettlingen des Arbeitsamtes Karlsruhe ist laut heutiger Anzeige in der Zeit vom 22. Februar bis 31. März 1943 zur Entgegennahme der Meldung zum totalen Arbeitseinsatz aufgerufenen Männer und Frauen an den Werktagen von 8 bis 21 Uhr, an Sonntagen von 9—15 Uhr geöffnet.

Von der Kunst, die Kleider zu schonen

Es gibt Menschen, die haben ein ausgesprochenes Talent dafür, die Kleider zu schonen und ihre Wäsche zu pflegen. Sie können einen Mantel oder einen Anzug mehrere Jahre tragen. Sie sehen darin immer aus, als ob sie sich gerade neu eingekleidet hätten. Andere wieder kommen immer und ewig „abgetragen" daher, sehen auch in einem nagelneuen Anzug etwas mitgenommen aus, haben immer einen alten Hut auf und Korkenzieherhosen an den Beinen, trotzdem ihr Kleider- und Wäscheschrank gut gefüllt ist. Des Rätsels Lösung liegt in der Kunst, Kleider und Wäsche richtig zu pflegen. Besonders in der Jahreszeit, in der Kleider und Schuhe durch Regen und Schnee besonders beansprucht werden, muß man auf sie gut achtgeben. Naß gewordene Kleider müssen sofort ausgezogen, auf den Bügel gehängt und langsam getrocknet werden. Beschmutzte feuchte Stücke soll man erst nach völligem Abtrocknen reinigen. Bevor der Anzug nicht trocken und sauber gebürstet ist, gehört er nicht in den Kleiderschrank. Schweiß und Staub fressen sich im Gewebe fest und machen den Stoff mit der Zeit schmierig und unansehnlich. Ein stark verregneter Hut muß sorgsam mit Papier ausgestopft werden, damit er nicht seine Form verliert. Fleckige Filz- und Velourhüte lassen sich durch Wasserdampf leicht wie neu ausdämpfen. Durch Regen oder Schweiß feucht gewordene Wäsche darf nicht sofort in den Wäschekorb kommen, da sich sonst Stockflecke bilden. Die Schuhe, die der Nässe am meisten ausgesetzt sind, muß man im Winter besonders sorgfältig pflegen. Dies sind nur einige Ratschläge für viele. Wer sie beachtet, wird auch im Kriege stets „gut angezogen" sein.

Es gibt keinen größeren Ruhm als die Ehre, in schweren Zeiten Führer eines Volkes und damit Träger der Verantwortung zu sein.

Adolf Hitler am 26. April 1942 im Reichstag.



P 9 Foto: Tobis-Klagemann

Der Geheimrat von Holstein

In den Händen dieses Mannes, der von brennendem Ehrgeiz besessen war, die Geschicke des Reiches selbst zu leiten, liefen jahrelang die Fäden der Politik zusammen, ohne daß die Öffentlichkeit mehr von ihm wußte als den Namen. Werner Krauß ist der Darsteller dieser geheimnisvollen Erscheinung in dem Emil Jannings-Film der Tobis „Die Entlassung".

Vorwärts zum Sieg!

Gauleiter Robert Wagner gibt in Karlsruhe das Zeichen zum Angriff

Uebertragung der Rede nach der Stadthalle Ettlingen in die Generalmitgliederversammlung der Partei

Ettlingen, 22. Febr.

Gestern vormittag fand in der Stadthalle hier eine gemeinschaftliche Generalmitgliederversammlung der beiden hiesigen Ortsgruppen der NSDAP statt. Nach einleitenden Worten von Ortsgruppenleiter Wenz, wobei er besonders auf den allgemeinen Arbeitseinsatz zu sprechen kam und auf örtliche Belange abhob, erfolgte die Uebertragung der Rede des Gauleiters Robert Wagner, welche er in der gleichzeitig in der Festhalle in Karlsruhe stattgefundenen Kundgebung der NSDAP Karlsruhe gehalten hatte. Der Gauleiter gab in aller Offenheit ein Bild der gegenwärtigen Lage, zeigte die politischen Notwendigkeiten der kommenden Wochen und Monate auf und rief die Partei in Baden und im Elsaß zum Kampf und Angriff gegen Kritiker, Besserwisser, Zweifler, Feige, Schwache und Böswillige auf:

Meine lieben Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Deutschland hat in den letzten Monaten an seinen militärischen Fronten zwei Niederlagen erlitten. Die eine in Nordafrika, die andere in Sowjetrußland. Es wäre unwahrhaftig und völlig sinnlos, wollten wir diese Rückschläge leugnen oder auch nur beschönigen. Wir Deutschen sind keine Bolschewiken, die aus verlorenen Schlachten Erfolge und keine Engländer, die aus Rückschlägen Siege machen. Siege sind für uns Siege und Niederlagen Niederlagen. Deutschland ist mutig und stark genug, das einzusehen. Weil wir aber die Wahrheit sehen und ertragen können, wissen wir auch eine Niederlage richtig einzuschätzen und die notwendigen Folgerungen daraus zu ziehen.

Die deutsch-italienische Panzerarmee unter Führung unseres verdienten Generalfeldmarschalls Rommel hat sich nach heldenhaftem und für den Feind sehr verlustreichem Kampf mit einem Großteil ihrer Streitkräfte unter dem Druck eines übermächtigen Gegners von Aegypten die nordafrikanische Küste entlang bis nach Tunesien zurückgezogen. Deutschland und Italien ist es gelungen, über die Meerenge zwischen Sizilien und Bizerta hinweg sehr beträchtliche, mit Panzern ausgestattete Streitkräfte nach Tunesien zu verbringen und so im Verein mit den Truppen Rommels einen starken Brückenkopf zu bilden. Was dieser Brückenkopf bedeutet, das haben unsere Feinde schon mehrere Monate hindurch erkennen müssen. Er bedeutet eine zuverlässigere Sperre des Mittelmeeres als der Besitz von Libyen. England und Amerika haben aber damit ihr Ziel, das Mittelmeer unter ihre Herrschaft zu bringen, nicht erreicht.

Der Krieg wird, wie es der Führer verschiedentlich festgestellt hat, im Osten entschieden!

Den Bolschewisten ist es gelungen, unter Einsatz eines letzten Aufgebots an Soldaten und Waffen, ganz besonders aber an Panzern, unsere Front einzudrücken und im wesentlichen die Gebiete zurückzugewinnen, die wir im Jahre 1942 erobert haben. Das bedeutet zweifellos für uns einen erheblichen Verlust. Einen Verlust allerdings, den das bolschewistische Rußland ein halbes Jahr vorher auch erlitten hat. Wenn damals dieser Verlust für Sowjetrußland, das bis dahin nur Niederlagen und zwar vernichtende Niederlagen hinnehmen mußte, nicht kriegsentscheidend war, warum soll nun der gleiche Verlust für Deutschland kriegsentscheidend sein, für Deutschland, das bisher nur gesiegt hat. Niederlagen sind nur so lange gefährlich, so lange man sich seine Kraft durch sie lähmen läßt. Im Augenblick aber, in welchem man aus einer Niederlage mehr Kraft zu ziehen versteht, als man verloren hat, ist sie bereits überwunden.

Unser Feind im Osten hat seinen Krieg 25 Jahre lang vorbereitet.

Wenn die mobilisierten Kräfte zum letzten vernichtenden Schlag gegen den barbarischen Sowjetismus nicht ausreichen, dann werden wir **nunmehr die gesamten Kräfte der Nation mobil machen.**

Wenn die Frühlingssonne wieder hoch am Himmel steht, dann wird sie einen ganzen Kontinent in den Waffenschmieden der Heimat oder an den Fronten des neuen Europas sehen.

Wir sind uns darüber klar, daß wir eine Mission nicht nur für Europa, sondern für eine ganze verblendete Welt zu erfüllen haben. Deutschland und seine europäischen Bundesgenossen verfügen aber mindestens über genau so viel Einwohner. Dabei darf nicht übersehen werden, daß es unseren Soldaten gelungen ist, den Sowjets etwa die Hälfte ihrer Einwohnerschaft in den besetzten Gebieten abzunehmen, so daß Deutschland und seine Bundesgenossen der Sowjetunion gegenüber zur Zeit tatsächlich ein erhebliches Uebergewicht an Einwohnern besitzen. Das Verhältnis ist etwa 1:2, wobei die Einwohnerschaft in den besetzten Ostgebieten nicht für uns gebucht ist. Dieses Uebergewicht tritt aber noch weit mehr in Erscheinung, wenn man die Zahlen der Arbeitskräfte, die sich auf beiden gegenüberstehen, miteinander vergleicht. Hier ist das Verhältnis 1:4, d. h.

Deutschland, seine Bundesgenossen, seine europäischen Freunde und die besetzten Gebiete können viermal soviel Arbeitskräfte aufbringen als die Sowjetunion.

Es kann nun jemand einwenden: Diese Rechnung ist zwar richtig, allein Sie übersehen England und Amerika. Ich übersehe England und Amerika durchaus nicht. Ich bin mir über die Kräfte dieser beiden Weltreiche durchaus im klaren. Allein es kommt zur Zeit viel weniger auf die kriegerischen Kräfte Englands und Amerikas als darauf an, was beide uns auf dem europäischen Kontinent entgegensetzen können. Daß diese Kräfte aber den Krieg nicht entscheiden, dafür haben unsere U-Boote, sonstigen Marinestreitkräfte und unsere Luftwaffe bereits gesorgt. Dafür werden sie auch weiterhin sorgen und wenn nötig, werden unsere Landstreitkräfte und die Streitkräfte Europas an dieser Sorge teilnehmen.

Die beiden Kriegsverbrecher Churchill und Roosevelt mögen ruhig von ihrer zweiten Front träumen. Europa ist vorbereitet. Wenn aber erst einmal der Krieg im Osten entschieden ist, und er wird zugunsten Deutschlands und seiner Bundesgenossen entschieden werden, dann können anglo-amerikanische Zahlen überhaupt keinerlei Eindruck mehr auf uns machen!

Wenn ich nun auf die Folgerungen zu sprechen komme, die die totale Mobilmachung mit sich bringt, dann muß ich folgendes feststellen:

1. Die Partei geht wie immer in der Uebernahme der neuen Verpflichtungen führend voran. Die Ehre eines jeden Parteigenossen und einer jeden Parteigenossin heißt gerade jetzt Vorbild sein. Wer jetzt versagt, beweist, daß er nicht zu uns gehört. Es ist Aufgabe der Hoheitsträger und der Parteigerichte, Versager aus der Partei unerbittlich zu entfernen.

Von jedem Parteigenossen und von jeder Parteigenossin wird erwartet, daß sie zu einer Steigerung ihrer Leistung im Beruf kommen und trotzdem in ihrem Einsatz in der Partei nicht nachlassen. Es ist auch ganz klar, daß die Partei alle entbehrlichen Kräfte an die Rüstungswirtschaft oder an die Wehrmacht abgibt. Der Gau Baden, der darin schon bisher bewußt führend vorangegangen ist, wird auch künftig sein Beispiel geben. Allerdings kann jeder Kräfteeinsatz im Zusammenhang mit der gegenwärtigen totalen Mobilisation nur planmäßig erfolgen. Jede Willkür muß abgelehnt werden.

2. Was für die Partei gilt, gilt entsprechend für die Verwaltung und damit für die Beamtenschaft. Ich werde auch hier dafür Sorge tragen, daß alle entbehrlichen Kräfte abgegeben werden. Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß wir schon in Friedenszeit ein Zuviel an Verwaltung besaßen. Dieses Zuviel war vielleicht damals noch tragbar. Heute ist es unerträglich. Es wird deshalb beseitigt werden und es versteht sich von selbst, daß wir dabei oben, d. h. in den Zentralen und nicht unten beginnen werden.

3. Unsere Wirtschaft birgt noch gewaltige Reserven für die kämpfende Front. Von ihr wird erwartet, daß sie bereitwillig alles abgibt, was von ihr gefordert wird. Entstehende Lücken werden durch meldepflichtige Männer und Frauen oder durch ausländische Arbeitskräfte geschlossen.

In diesem Zusammenhang muß ich vor Partei und Oeffentlichkeit einmal zu einem Problem Stellung nehmen, das heute unser ganzes Volk bewegt. Ich meine das

Problem der ausländischen Arbeitskräfte.

Es ist allgemein bekannt, daß neben den Millionen Gefangenen viele Millionen zivile Ausländer im Reich beschäftigt sind. So erfreulich das ist und so dankbar wir für jede Hilfe von außen sind, so muß doch jedem Deutschen und besonders auch jeder deutschen Frau klar sein, daß mit der Beschäftigung einer so großen Masse fremder Arbeitskräfte viele Gefahren verbunden sind. Ich will hier nicht von Raubüberfällen, von Ueberfällen auf Frauen und Kinder reden, wie sie vorgekommen sind. Mit diesen Fällen wird die Polizei oder wenn nötig die Justiz, fertig werden. Vielmehr denke ich an die Gefahren, die unserer Kriegführung drohen, denn es ist ganz klar und in vielen Fällen bereits bewiesen: Unter den Kriegsgefangenen und unter den ausländischen Arbeitskräften sucht sich der feindliche Nachrichtendienst seine Agenten. Ja, wir wissen, daß mancher Ausländer hierher geschickt ist, angeblich um uns in der Rüstungswirtschaft zu helfen, in Wirklichkeit aber, um uns auszuspionieren. Jede Vertrauensseligkeit zwischen dem deutschen Volk und seinen ausländischen Arbeitskräften ist daher z. Zt. falsch am Platz. Bei aller Gastlichkeit, die unserem Volk nachgerühmt wird und die wir gerne jedem Fremden entgegenbringen, muß jetzt im Krieg Abstand gewahrt werden. Wer diesen Abstand nicht wahrt oder zu wahren vermag, muß zur Verantwortung gezogen werden. Wenn er Ausländer beschäftigt, sind sie ihm zu entziehen. Nicht nur die Partei, sondern das ganze Volk hat darüber zu wachen. Verbotener Umgang mit Kriegsgefangenen wird übrigens streng bestraft. Ich ersuche daher die Parteigenossen und Parteigenossinnen, all das unserem Volk einmal mit aller Eindringlichkeit klar zu machen.

4. Millionen neuer Kräfte für die Kriegswirtschaft wird uns der Führererlaß über die Meldepflicht der Männer zwischen dem 16. und 65. Lebensjahr und der Frauen zwischen dem 17. und 45 Lebensjahr bringen. Wenn dieser Erlaß auch rücksichtslos durchgeführt werden wird, so darf doch jedermann hoffen, daß hier nicht verfahren wird wie das in den demokratischen Ländern oder im bolschewistischen Rußland üblich ist. Wir werden uns trotz aller Pflicht zum Einsatz an das Gewissen, an das Ehrgefühl und an die Vernunft des Einzelnen wenden. In den demokratischen Staaten, besonders aber in Sowjetrußland kennt man diese Menschlichkeit nicht. Dort ist alles Zwang, Terror, Brutalität, Vergewaltigung, Blutherrschaft und völlige Ausbeutung der Arbeitskraft des Menschen. Umso mehr hoffen wir auf die Einsicht und den guten Willen all der Arbeitskräfte, die jetzt noch in die Kriegswirtschaft einzusetzen sind. Nur wo diese Hoffnung enttäuscht wird, ist mit allen erfolgversprechenden Mitteln einzugreifen.

5. Auch die Jugend wird jetzt auf eine große Probe gestellt. Auch von ihr wird Ungewöhnliches verlangt.

6. Nicht unerhebliche Kräfte werden durch die Vereinfachung unseres gesamten öffentlichen Lebens frei werden, und zwar für die Front und für die Kriegswirtschaft. Wo irgendwo stillgelegt, zusammengelegt oder teilweise stillgelegt werden kann, in Partei, Verwaltung, Handel, Handwerk, Industrie, Wirtschaft oder Wehrmacht, da wird und muß das geschehen.

Keine oder nur geringe Einschränkungen erfahren die Einrichtungen der Kunst, wie z. B. Theater und Lichtspielhäuser, die Einrichtungen der Unterhaltung wie z. B. Varietees und die Einrichtungen des Sports. Sie dienen der Erholung und Entspannung unseres Volkes und sind deshalb nötiger denn je.

7. Wir wissen, daß die Arbeitskraft der Masse unseres Volkes schon in der Vergangenheit stark angespannt war. Trotzdem ergeht nunmehr der Appell an alle, ihre Kräfte bis zum äußersten einzusetzen, um eine allgemeine Leistungssteigerung in der Kriegswirtschaft zu erreichen. Jede vergrößerte Leistung bringt uns dem Sieg näher und spart das Blut unserer tapferen Soldaten.

8. Der gleiche Appell muß an unser Landvolk gerichtet werden. Auch hier wissen wir, in welch hohem Maße Greise, Frauen und Kinder tätig sind, um unserem Volk die Ernährung zu sichern. Es wird ihnen das unvergessen bleiben. Trotzdem muß noch mehr gefordert werden. Obwohl wir über weite besetzte Gebiete verfügen, darf dieses Jahr die Anbaufläche für Getreide, Kartoffeln, Rüben, Zuckerrüben und Gemüse nicht verringert werden. Sie muß eher noch eine Steigerung erfahren. Brachland kann zur Zeit überhaupt nicht verantwortet werden. Im übrigen sind Schritte unternommen, um weitere ausländische landwirtschaftliche Arbeitskräfte heranzuführen.

9. Alles zusammen genommen bedeutet die totale Mobilmachung unserer Kräfte. Sie sichert uns mehr Soldaten, mehr Waffen und Munition und mehr Nahrungsmittel. Wenn unsere Feinde noch vor wenigen Wochen darüber höhnten, daß Deutschland die Kraft ausginge, dann ist es in den letzten Tagen schon stiller geworden.

Ein Deutschland der totalen Kriegführung ist unerschöpflich. Es besitzt alle Kräfte, sich seiner Feinde zu erwehren. Sie werden das bald wieder erfahren müssen!

Zum Lügenfeldzug unserer Feinde

gehört auch das Märchen von den deutschen Verlusten. In unserem Gau findet man seit einiger Zeit in Feld und Wald ein in Massen von englischen Flugzeugen abgeworfenes Flugblatt. In diesem Machwerk wird uns berichtet, daß die Verluste Deutschlands an Toten bis zum Herbst 1942 2,9 Millionen Mann betragen. Auch hier erkennt man die Absicht unserer Feinde, unserem Volk Angst und Schrecken einzujagen. Gewiß, unsere Verluste sind in diesem Ringen auf Leben und Tod nicht gering, sie sind besonders im Einzelfall sehr schwer. Sie bewegen sich aber immer noch weit unter den Verlusten des Weltkrieges. Im Gegensatz dazu sind aber die Verluste unseres bolschewistischen Feindes geradezu grauenerregend. Wir haben heute die Beweise dafür, daß sie mindestens 12 bis 14 Millionen an Toten, Gefangenen, Schwerkriegsverletzten und sonstigen Totalausfällen betragen, abgesehen von den vielen Millionen der russischen Zivilbevölkerung, die an Hunger oder sonstigen Krankheiten gestorben sind. Die Geschichte wird einst feststellen, daß noch nie so gewaltige Siege bei sparsamstem Bluteinsatz errungen worden sind als durch die deutsche Wehrmacht unter der Führung Adolf Hitlers. Die Zeit der leichten und raschen Siege, die Zeit der Blitzkriege, ist vorüber. War wir jetzt erreichen wollen, müssen wir hart erkämpfen. Der Sieg ist uns sicher. Niemand kann ihn uns streitig machen, wenn wir nicht, wie so oft in unserer Geschichte, im letzten Augenblick versagen. Der Feind weiß das. Er weiß, daß er uns militärisch niemals besiegen kann. Deshalb wirft er sich nach dem Vorbild des ersten Weltkrieges mit seiner ganzen verlogenen Propaganda auf die Schwachen unseres Volkes. Deshalb lügt und hetzt er wie nie zuvor.

Unsere Parole heißt nun wieder **Kampf, und zwar rücksichtsloser Kampf!** Der Kampf scheidet die Geister. Und das ist gut so. Die Schwächlinge müssen wieder abfallen. Auf sie kommt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

es nicht an. Aufgerufen sind nicht die Lauen und die Halben, aufgerufen ist die alte Garde des Führers. Aufgerufen sind die Starken. Jeder kann sich wieder selbst einsetzen in die Auseinandersetzung mit den Kritikern, Besserwissern, Beschränkten, Zweiflern, Feigen, Schwachen und Böswilligen!? Jeder kann nun wieder angreifen und sich bewähren.

Unser Volk muß nun wie gesagt, viel arbeiten. Wir wollen ihm deshalb in all seinen Sorgen und Nöten zur Seite stehen und eine Kameradschaft und Betreuungstätigkeit entfalten wie nie zuvor. Wer in schwerer Zeit schwer arbeiten muß, soll wissen, daß die Partei und Staat unablässig bemüht sind, ihm das Leben trotz allem zu erleichtern. Er soll aber insbesondere wissen, daß auch die verantwortliche Führerschaft das gleiche an Arbeit und Verpflichtungen auf sich nimmt. So wollen wir eine unzertrennliche Gemeinschaft gleicher Sorgen, gleicher Not, gleicher Arbeit, gleicher Opfer und gleichen Kampfes sein. Es wird dann eine Zeit kommen, in der sich der tiefe Sinn eines solchen Gemeinschaftslebens offenbart, die Zeit des ersehnten und verdienten Sieges.

„Parteigenossen und Parteigenossinnen, wir alle wissen, daß unser Volk in seiner weit überwiegenden, ja erdrückenden Mehrheit heute williger und idealistischer Träger eines einmaligen geschichtlichen Geschehens ist. Wir alle wissen, daß uns der Sieg in dem uns aufgezwungenen und nun uns mit der letzten Faser unseres Herzens gewollten Freiheitskampf sicher ist, wenn wir nicht durch eigene Schuld im letzten, entscheidenden Augenblick versagen.

Deshalb kann es nunmehr keine Rücksicht auf Elemente mehr geben, die entweder den Sieg gar nicht wollen, oder zum Mindesten nichts dazu beitragen. In einer Zeit, in der die Edelsten unseres Volkes fallen oder bis zum Versagen ihrer Kräfte arbeiten, da haben wir einer ehrvergessenen und verräterischen Gesinnung gegenüber nur eine Pflicht: Sie auszurotten. Wenn es sein muß, indem wir ihre Träger vernichten. Ich gebe deshalb für die Partei in Baden und im Elsaß wieder das Zeichen zum Angriff:

Vorwärts zur Arbeit! Vorwärts zum Kampf!
Vorwärts zum Sieg!

*

Nach der Uebertragung wies Ortsgruppenleiter Kienzle nochmals auf die Pflichten der Parteigenossen und den Weg hin, den der einzelne zu gehen habe und brachte dann auf den Führer ein dreifaches Sieg Heil aus. Zum Schlusse wurden die Nationallieder gesungen.

— Keine Ausflüchte bei der Eierablieferung! Halter von Hühnern und Enten machen verschiedentlich den Versuch, sich der Eierablieferungspflicht bezw. der Erklärung als Selbstversorger in Eiern dadurch zu entziehen, daß sie erklären, bei dem gehaltenen Geflügel insbesondere bei Enten handle es sich ausschließlich um Schlachttiere oder männliche Tiere. Hierzu wird festgestellt: Die Frage der Eierablieferungspflicht ist eindeutig geklärt. Von der Eierablieferungspflicht sind nur ausgenommen die Halter von Zwerg- und Perlhühnern sowie von Puten. Außerdem besteht die Möglichkeit der Herabsetzung des Ablieferungssolls für bestimmte legearme Rassen von 60 auf 40 Eier je Jahr und Tier. Diesbezügliche Anträge sind von dem Geflügelhalter an den Eierwirtschaftsverband zu richten. Die Selbstversorgung in Eiern ist für Halter von Hühnern und Enten in jedem Fall für das ganze Jahr und für den gesamten Haushalt gegeben. Eine Unterscheidung in Legetiere und Schlachttiere ist dabei ebensowenig vorgesehen wie die Ausscheidung zwischen männlichen und weiblichen Tieren. Es muß Sache der Geflügelhalter sein, die sich daraus für die Selbstversorgung ergebenden Folgerungen zu ziehen.

Aus den Nachbarorten

Aus Ettlingenweier.

:-: **Ettlingenweier**, 22. Febr. (Kriegsauszeichnung.) Obergefreiter Leopold Allgaier, Sohn des Zugführer Wilhelm Allgaier, wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Wir gratulieren!

Aus Spessart:

(:) **Spessart**, 21. Febr. (Hohes Alter.) Gestern Sonntag wurde hier Frau Monika Kreutz Witwe geb. Bauer 88 Jahre alt. Die hochbetagte Jubilarin ist die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde. Sie war mit Julius Kreutz, Obermeister, von hier verheiratet, welcher 1918 schon starb. Schon zwei Jahre muß sie leider das Bett hüten, obwohl das Geburtstagskind sonst noch auf dem Damm ist. Frau Kreutz ist Trägerin des goldenen Mutterehrenkreuzes. Sie schenkte 10 Kindern das Leben, zwei davon sind unverheiratet, der älteste Sohn Julius starb vor bald 4 Jahren. So wie das Geburtstagskind sind auch ihre Nachkommen mehr oder weniger kinderreich, so daß zum heutigen Jubelfeste außer den Kindern zahlreiche Enkel- und Urenkelkinder der Greisin ihre Glück- und Segenswünsche darbringen. Mit Stolz darf ganz Spessart sich an diesem Ereignis erfreuen.

(Vom Luftschutz.) Der RLB entfaltet auch bei uns in Spessart eine außerordentliche Tätigkeit. So wurde bekannt gegeben, daß in den nächsten Tagen die Verdunklung kontrolliert wird. Am Samstag versammelten sich die Luftschutzwalter im Rathaus, wo weitere luftschutzpolitische Maßnahmen besprochen und angeordnet wurden.

(Parteidienst.) Gestern morgen traten die Politischen Leiter auf dem Spessarter Schießstand zum Formaldienst an.

Busenbach schreibt:

(:) **Busenbach**, 22. Febr. (Von der NS-Frauenschaft.) Am Donnerstag versammelten sich die Mitglieder der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks zu ihrem Heimabend. Im Verlauf des Abends sprach die Ortsfrauenschaftsleiterin über den Bolschewismus. Da sie selbst als Baltendeutsche den Bolschewismus im Jahre 1919 in 10 langen Wochen erlebt hatte, konnte sie in anschaulicher Weise den Frauen schildern, was Bolschewistenherrschaft bedeutet. „Wir können unserem Führer nicht dankbar genug dafür sein", sagte sie zum Schluß, „daß er dem Bolschewismus einen unerbittlichen Kampf ansagte, und wir wollen in der Heimat, wie unsere Soldaten an der Front, alles daransetzen, daß der Bolschewismus vernichtet wird. All den Frauen aber, von denen der Krieg schmerzliche, persönliche Opfer forderte, wollen wir kameradschaftlich zur Seite stehen, um ihnen zu helfen, ihr ferneres Leben dem Aufbau Deutschlands zu widmen." Mit dem Treuegelöbnis für den Führer und den Liedern der Nation wurde der Abend beschlossen.

*

)(**Muggensturm**, 21. Febr. (Beim Spiel verunglückt.) Beim Spiel kam der 9jährige Otmar Unser so unglücklich zu Fall, daß er mit einem Schädelbruch und anderen Verletzungen ins Rastatter Krankenhaus verbracht werden mußte.

Nachrichten aus dem Gau

)(**Karlsruhe**, 21. Febr. (Zum Landgerichtsdirektor ernannt.) Der Führer hat den Amtsgerichtsrat Otto Albiez in Karlsruhe zum Landgerichtsdirektor in Heidelberg ernannt.

)(**Pforzheim**, 21. Febr. (Seltenes Familienfest.) In Dietlingen konnten die Eheleute Jakob Bischoff und Amalie Lautenschläger, beide über 80 Jahre alt, das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Das Jubelpaar nennt eine große Kinder- und Enkelschar sein eigen.

)(**Oberhausen** (Kreis Bruchsal), 21. Febr. (94jährig.) Die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, Frau Christine Hagedorn, beging ihren 94. Geburtstag.

Vom Sport

Der Ettlinger BdM Bannmeister im Geräteturnen

Am gestrigen Sonntag wurden die Gerätemeisterschaften des Bannes 109 in Karlsruhe ausgetragen. Zum erstenmal beteiligte sich der Ettlinger BdM an diesen Gerätemeisterschaften, bei denen Uebungen am Barren, Kasten und Boden verlangt wurden.

Die Gruppe 56 Ettlingen stellte zu diesem Start zwei Mannschaften, mit denen sie die beiden ersten Plätze belegte. Die meisten Punkte holten sich die Mädel bei den Bodenübungen, bei denen sie sich den anderen gegenüber weit überlegen zeigten.

Die 1. Mannschaft erreichte mit Ursula Schiller, Margarete Werner, Rita Schiller und Rita Diebold 199 Punkte, die 2. Mannschaft mit Lucie Geisert, Hannelore Lennartz, Hannelore Ruckmich und Freia Buchtleither 196 Pkte. Dritter Sieger wurde Gruppe 8 Karlsruhe mit 182 Punkten.

Auch die Ettlinger Jungmädel errangen bei fast 300 Bewerbern den 3. Platz.

Fußball

17. Verbandsspiel und 1. Pokalrunde

FV. Karlsruhe — FV. Ettlingen 3:0 (1:0)

Nach gleichwertigem Spiel gegen den Tabellenführer ehrenvoll unterlegen — und damit gleichzeitig aus dem Tschammer-Pokal-Wettbewerb ausgeschieden.

Die gestrigen Verbandsspiele der Kreisklasse waren von der Verbands-Behörde gleichzeitig als 1. Runde in den Tschammer-Pokal-Wettbewerb eingeschaltet. Somit kam der Begegnung Karlsruher Fußballverein — FV. Ettlingen am gestrigen Nachmittag doppelte Bedeutung zu. Man ging mit geringer Hoffnung auf Sieg und Punkte nach Karlsruhe zum Tabellenführer, denn die letzten Spiele der Ettlinger Elf hinterließen keine Aussichten dafür. Eine beträchtliche Anzahl Ettlinger bekundete trotzdem ihr Interesse und erlebte ein schönes gleichwertiges Spiel, bei dem aber die KFVler trotz zeitweiser fühlbarer Ueberlegenheit ihrer Gäste glückliche Sieger blieben.

Zu Beginn des Spieles — KFV hatte Anspiel — fand sich die Ettl. Elf schön zusammen und brachte auch gleich das Tor der Schwarz-Roten öfters in große Gefahr, die diese mit viel Glück bannen konnten. Beide Flügel der Ettlinger konnten schöne Flanken zur Mitte geben, die aber nicht zu Erfolgen ausgewertet werden konnten — die Karlsruher verteidigten in diesen Drangperioden mit Unterstützung ihrer Läuferreihe und ließen so keine Lücken offen. Mit weiten Abschlägen schickten diese ihre flinken Außenstürmer auf Fahrt. So wogte der Kampf auf und ab und keine Mannschaft konnte sichtbar in Vorteil kommen. Da gelang dem linken Flügel der Schwarz-Roten ein Durchbruch, seine hohe Flanke aufs Tor ging über den Torwart weg in die Ecke. 1:0. Die Blau-Weißen hatten andererseits aber auch mehrmals wieder Gelegenheit zum Ausgleich, doch der Innensturm war der energischen Karlsruher Verteidigung nicht gewachsen und zu weich im Spiel. So ging man mit 1:0 für den KFV. in die Pause.

Nach Wiederanspiel war Ettlingen wiederum gut aufgedreht und stellte die Abwehr des Gegners vor harte Arbeit. Unermüdlich schaffte die Ettl. Verteidigung und stand im 1. Drittel der zweiten Spielhälfte fast immer auf der Mittellinie, während die Läuferreihe sich zeitweise in den Sturm einschob; doch alles half nichts, es war niemand da, der den unermüdlichen Kampf mit dem Torschuß abschloß. Die Schwarz-Roten schafften sich wieder mit weiten Abschlägen Luft und eine Flanke von rechts wurde von ihrem schußfreudigen Sturm zum 2. Treffer verwandelt. Damit war auch das Spiel vor dem Schlußpfiff schon entschieden, denn nach den schwachen Leistungen des Ettlinger Sturmes und bei der guten Abwehr des Gegners war an ein Aufholen oder gar an Sieg nicht zu denken. Zu allem hin brachte dann ein Hände-Elfmeter den Gastgebern den 3. Erfolg. Damit war auch das Schluß-Resultat 3:0 festgestellt.

Der Schiedsrichter Schrempf-Karlsruhe hatte bei der fairen Spielweise beider Mannschaften keinen schweren Stand.

Der KFV hat sich gestern die Teilnahme an der 2. Runde der Pokal-Spiele gesichert und zudem 2 wertvolle Punkte für die Meisterschaftsspiele verbucht. Seine Mannschaft war besonders auf den Flügeln gefährlich, während Läuferreihe und Verteidigung sich in der Abwehr vorteilhaft ergänzten. Bei einem kämpferisch veranlagten und schußfreudigeren Sturm des Gegners hätte aber auch ihr Torwart mehrmals nach hinten greifen müssen. Er selbst bekam aber wenig Arbeit.

Die Ettlinger hatten gestern ihre beste Garnitur zur Stelle. Die stark besetzte Hintermannschaft schaffte unermüdlich, konnte aber die beiden letzten Tore nicht verhindern; Läuferreihe und Verteidigung bauten gemeinsam schöne Angriffe auf und mehrmals waren ganz sichere Chancen für den Torschuß, aber die Beine des Ettl. Innensturmes sind dazu zu „kurz", stets hatten die Schwarz-Roten das Leder zuerst auf dem Fuß. Man vermißt beim Ettl. Innensturm den ausgesprochenen Kampf um den Ball, daher reicht es nicht zu Toren und aller Einsatz und alle Aufopferung der Hintermannschaft und Läuferreihe bleibt dadurch unbelohnt. Ein Torschütze im Sturm und Ettlingen wäre in der gestrigen Besetzung und mit einer gleichwertigen Leistung eine der gefährlichsten Mannschaften in der Kreisklasse. Vielleicht verirrt sich doch mal ein solcher nach hier. In dieser Hoffnung weiter Fußball in Ettlingen!

Weitere Ergebnisse:

Neureut — Beiertheim 1:5.
Bulach — Germania Durlach 12:0.
Südstern — Forchheim 2:5.
Olympia — Rüppurr 2:8.
Durlach-Aue — Frankonia 2:1.
Polizei — VfR. Durlach 4:4.

Ettlinger Handball

Tv. 1847 Jgd.—Tschft. Beiertheim Jgd. 9:5 (4:3).

Da es sich hierbei um ein Freundschaftsspiel handelte, war man unbeschwert von Punktsorgen und konnte so manches wagen, was unter anderen Voraussetzungen vielleicht unterblieben wäre. Im vorstehenden Falle aber zeigte es sich, daß es das Richtige ist, nach dem Sprichwort zu handeln: Frisch gewagt, ist halb gewonnen. Wer vor lauter Erwägungen eine gegebene Gelegenheit nicht zum Torwurf benutzt, wirkt viel ernüchternder als der, der im Eifer daneben oder darüber wirft, denn neben Fehlwürfen stellen sich dann sicherlich auch Erfolge ein. Diesmal wurde der Sieg jedenfalls auf dieser Grundlage errungen, und es kann nach langer Zeit auch wieder einmal dem Sturm Anerkennung gezollt werden. Die Tatsache, daß fünf Tore allein auf den Mittelstürmer entfallen, beweist dessen wachsendes Können und wenn sich drei weitere Kameraden in die Torausbeute teilen, so ist dies auf gute Bedienung der Flügel zurückzuführen, woran es früher immer fehlte.

In den letzten Wochen konnte der Lehrbetrieb auf dem Sportplatz wieder aufgenommen werden. Zweifellos wirkte sich dies in vorstehendem Spiel aus. Möge die Mannschaft daraus die Lehre ziehen und sich die Uebungsgelegenheit, die bei den zunehmenden Tagen noch besser wird, nicht entgehen lassen.

Lehrgänge für Ausbildung von Schulhelferinnen in Karlsruhe

Das Unterrichtsministerium plant, auf 3. Mai 1943 an der Lehrerbildungsanstalt in Karlsruhe einen Vorbereitungslehrgang für die Ausbildung von Schulhelferinnen einzurichten. Dieser Lehrgang wird 3 Monate dauern. Zugelassen werden Bewerberinnen von mindestens 10 und im allgemeinen nicht über 30 Jahren, die Interesse und Eignung für den Beruf zeigen und das Abschlußzeugnis über den erfolgreichen Besuch der 6. Klasse einer Mittelschule oder Oberschule besitzen. Für jede Lehrgangsteilnehmerin wird ein monatlicher Unterhaltsbeitrag von durchschnittlich 80.— RM. zur Verfügung gestellt.

Nach Abschluß des Vorbereitungslehrganges werden die Lehrgangsteilnehmerinnen als sogenannte Schulhelferinnen im Schuldienst an mehrklassigen Volksschulen Badens und des Elsaß unter Anleitung erfahrener Lehrkräfte im Angestelltenverhältnis verwendet. Sie erhalten die Vergütung einer Schulamtsanwärterin im 1. Dienstjahr. Diejenigen Schulhelferinnen, die sich während 1 bis 2 Jahren im Schuldienst bewährt haben, werden zu einem Abschlußlehrgang an einer Lehrerbildungsanstalt zugelassen werden. Dieser Abschlußlehrgang dauert 9 Monate und wird mit der ordnungsgemäßen ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Volksschulen abgeschlossen.

Bewerberinnen, die an dem geplanten Vorbereitungslehrgang ab 3. Mai 1943 teilnehmen wollen, müssen sich bis spätestens 15. März d. J. bei der Direktion der Lehrerbildungsanstalt in Karlsruhe, Bismarckstr. 10, schriftlich melden. Der Bewerbung sind beizufügen: Lebenslauf, Lichtbild, Abschlußzeugnis der vorausgegangenen Schulbildung und ein bezirksärztliches Gutachten, einschließlich röntgenologischer Durchleuchtungsbefund über die Lunge. Ueber die probenweise Zulassung zum Vorbereitungslehrgang wird sofort nach Eingang der Bewerbung entschieden und den Bewerberinnen eine entsprechende Bescheinigung zugestellt werden. Zu gleicher Zeit beginnen an der Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe einjährige Ausbildungslehrgänge für Abiturientinnen, die mit der Ablegung der ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Volksschulen abschließen. Auch die Bewerbungen für diese Lehrgänge sind unmittelbar an die Direktion der Lehranstalt in Karlsruhe einzuschicken.

Für die vielen Beweise der Anteilnahme am Heimgang unseres lieben Vaters und Großvaters Raimund Weinstein sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir unseren aufrichtigen Dank. Der barmh. Schwester ein inniges Vergelts Gott.

Familie Max Diebold.

Das Arbeitsamt Karlsruhe und die Nebenstellen in Bretten, Bruchsal, Ettlingen und Philippsburg sind in der Zeit vom 22. 2. bis 31. 3. 1943 zur Entgegennahme der Meldung der zum totalen Arbeitseinsatz aufgerufenen Männer und Frauen an den Werktagen von 8—21 Uhr, an den Sonntagen von 9—15 Uhr geöffnet.

Karlsruhe, den 20. Februar 1943.

Arbeitsamt Karlsruhe.

Jugendgruppe der NS-Frauenschaft

Am Mittwoch, den 24. Februar, 20 Uhr, findet in der Schillerschule der erste Heimabend dieses Jahres statt. Es gilt 1. grundlegende Fragen zu besprechen, 2. einen Besuch auf der Wilhelmshöhe vorzubereiten. Dies sei einer jeden Verpflichtung zu erscheinen. Liederbücher soweit vorhanden mitbringen!

Als Verlobte grüssen

Friedel Veit

Walter Bräuner
SS Rottenführer

Februar 1943

Ettlingen, z. Zt. Strassburg, Reinmarstr. 1 — Schleinitz üb. Naumburg S z. Zt. i. Felde

---

Möbl. Zimmer
von 2 berufstätigen Herren ab 1. 3. in Ettling od. Umg. gesucht
Angebote u. Y1 a. d. Albtalboten

Zimmer m. Küche
sofort oder später zu mieten gesucht
Angebote u. 36 an d. Albtalboten

Wir empfehlen:

Lagerstempel
Drucksachen usw —.50 Mk

Polizeil. Ab- und Anmeldeform. 3fach —.06

Buchdruckerei A. Graf
Ettlingen, Schöllbronner Str. 5

Pachtverträge
erhältlich bei
R. Barth,
Verlag des Albtalboten

---

1 großes leeres schönes
Zimmer
sofort oder später zu mieten gesucht
Angebote u. 92 a. d. Albtalboten

Einjähriges
Rind
zu verkaufen
Sulzbach, Haus 49

Die Schuh polier mit Kavalier

WHW
Amtliche WHW Mitteilungen

Die Ausgaben der Wertscheine für den Monat Februar erfolgt für:

Ettlingen-Ost: Montag, den 22. Februar, von 2—3 Uhr
Ettlingen-West: Dienstag, den 23. Februar, von 2—3 Uhr.

Die WHW-Betreuten werden gebeten, die angegebenen Zeiten pünktlich einzuhalten. Kontrollkarten sind mitzubringen.

Die Ortsbeauftragten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg